



Predigt Silvester 2025 in St.Lorenz, Nürnberg, Regionalbischöfin Nürnberg Elisabeth Hann von Weyhern

Als Kanzelgruß:

*„Jesus Christus gestern und heute und derselbe
auch in Ewigkeit!“*



An der Nahtstelle zwischen altem und neuem Jahr
ein Kanzelgruß von scheinbar ehernem Gewicht und zugleich erster Satz des Predigttextes für
diesen Altjahresabend aus dem Brief an die Hebräer, liebe Gemeinde

Sie finden den Text auch gleich nach dem Lied vom „Herz, das fröhlich springen soll“ im
Gottesdienstprogramm.

Und der Predigttext geht weiter:

„Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben
denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde,
welches geschieht durch Gnade, ...

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Viel knapp gefasste, hoch verdichtete Theologie – und mitten drin ein Herz: Emotion,
Leidenschaft, Gefühl, Lebendigkeit: Gebändigt durch Glaubenssätze? Oder im Gegenteil:
Sprengkraft pur?

Auf's erste Hören klingt der Eintrittssatz in unseren heutigen Predigttext in meinen Ohren wie
eine ewig gültige theologische Formel, unverändert über zwei Jahrtausende ein Lieblingssatz
von Theologen - und zugleich vieler Kirchenleute Lieblingsgruß („Gelobt sei Jesus Christus –
in Ewigkeit. Amen“), ein unveränderbares Dogma, eingemeißelt über dem Eintrittsportal ins
Christentum.

Wenn der Rabbi Jesus aus Nazareth, den die Christenheit seit 2.000 Jahren als Christus, als den Gesalbten Gottes, den Messias bekennt; wenn Jesus, der Christus mit diesem Ruf begrüßt würde in unserem Gottesdienst, würde er so reagieren wie Herr Keuner in einer der Kürzestgeschichten des Dichters Bertol Brecht?

»Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten:

»Sie haben sich gar nicht verändert.«

»Oh!« sagte Herr K. und erbleichte.«

Würde Jesus erbleichen?

Oder würde er lachend davon erzählen, wie oft er schon garnicht erkannt worden ist - als Mensch mitten unter anderen Menschen? Weil auch er eine Biographie hat und das Leben an ihm herummodelliert und Spuren hineinschnitzt und er als 30-jähriger Wanderprediger so ganz anders aussieht als damals in der Krippe oder auch als 12-jähriger Diskutant im Tempel, im ersten Versuch einer Abnabelung von seinen Eltern.

Oder würde er so reagieren, wie es in unserer Familie war in diesem Herbst. Jeder von uns hat in Fotoalben und Schuhkartons nach Bildern von früher gesucht, sie abfotografiert und im Familienchat geteilt.

Manchmal kam dann die Frage aus der nächsten Generation: bist das wirklich Du?

Ja, meldet sich meine Schwester, dass erkenn ich an der Art wie sie dasteht.

Und mein Bruder: Stimmt, daneben auf dem Foto, das ist unsere Mutter.

Echt?

Ja. Oma war auch mal jung.

Woran haben wir uns erkannt? Nicht daran, dass wir immer noch gleich aussehen wie damals, sondern dass wir immer noch dieselben sind.

Deshalb übersetzt Martin Luther auch den griechischen Text mit: Jesus Christus gestern und heute und derselbe (nicht: der Gleiche) auch in Ewigkeit.

Es geht nicht um die unveränderte äußere Form, es geht nicht einmal um für wahr und richtig definierte Formeln von Philosophen und Theologen, denen sogar Gott auf ewig entsprechen soll.

Es geht um seine Wiedererkennbarkeit im Kern! Um die Treue zu seinen Menschen, und wenn es Veränderung bedeutet für ihn.

Es geht um die Verlässlichkeit von Versprechen mitten in neuen Situationen,

um die Tragfähigkeit von Vertrauen auch bei Fehlern und erst recht in Sackgassen und im Scheitern.

Der Theologe Eberhard Jüngel hat das so auf den Punkt gebracht: „Gottes Sein ist im Werden.“ -

Es geht darum, glauben zu können, dass es wahr ist, wenn ich höre: Vertrau mir, ich bin dir treu mit meinem Vertrauen in dich. Und darin bin ich mir selber treu, selbst wenn ich mich dafür bewegen/verändern muss.

Dieses Versprechen kann zum Fundament für eine Verlässlichkeit werden, die mitten in allen Unsicherheiten und Verletzlichkeiten und Unwägbarkeiten belastbar wird, tragfähig ist. Im Vertrauen auf diese guten Mächte lässt sich leben – in allen Lagen.

Orgel: EG 637: Von guten Mächten (Melodie Siegfried Fietz) instrumental eine Strophe und Refrain

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“

Den Text haben wir heute schon mal vom Chor gehört. Aber die Melodie noch nicht. Derselbe Text mit neuer Melodie. Was im Zusammenspiel von Dichtung und Musik möglich ist, warum sollte das nicht auch im Leben möglich sein? Das ist doch ein Bild für Lebendigkeit: Kontinuität und Veränderung sind doch kein Gegensatzpaar. Im Gegenteil: Wenn man nur auf Kontinuität pocht, dann wird es ziemlich starr. Wenn man nur auf Veränderung setzt, rutscht man rasch in billige Anpassung und Beliebigkeit.

Mit dieser Erkenntnis erscheint mir auch der Schlusssatz des Textes in einem anderen Licht: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Der Satz kann nicht als Drohung missbraucht werden mit dramatisch gemalter existentieller Unsicherheit im Sinn von: Alles vergeblich, nichts bleibt!

Der Satz kann in diesem Licht zu einer Verheißung werden: Es gibt ein Ziel für unser Leben. Es ist auf keiner Karte eingezeichnet. Es ist nicht wissenschaftlich belegt. Wir kennen es nur von

Erzählungen und Liedern. Keine endgültige Sicherheit, aber auch keine radikale Verunsicherung. Doch Gewissheit wäre möglich: Wir dürfen darauf vertrauen, dass dieses Ziel, wo und wie immer es sein wird, gut sein wird für uns.

Keinen warnenden Zeigefinger lese ich da im Text im Blick auf das, was da noch Schlimmes kommen könnte, höchstens ein Blick auf das, was schon längst Gegenwart ist:

„Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben.“

Lasst euch nicht fortreißen, hin und her zerren, antreiben, höre ich da in unserer aktuellen gesellschaftspolitischen Situation.

Lasst euch nicht auseinanderdividieren, gegeneinander in Stellung bringen, aufhetzen, irremachen, das Gemeinsame, das Tragende aus den Augen verlieren von denen, die uns spalten wollen.

Fallt nicht rein auf wohlfeile, billig einfache Parolen! Lasst euch nicht irremachen durch populistisches Gerede und nur scheinbar logische Fragen, hinter denen sich nur fehlendes Nachdenken verbirgt und vernebelt, dass sie keine praktikablen Lösungen anbieten können.

Lasst euch nicht verunsichern von denen, die reale Gefahren wegre-den und nicht von denen, die brutal die Stärke des Rechts in das Recht des Stärkeren verkehren und auch nicht von denen, die skrupellos Leben und Frieden schützende Regeln brechen.

Leicht gesagt. Aber entfaltet das nicht doch eine Wucht, die einen hilflos machen kann? Was kann ich tun, wenn mich angesichts dieser Realität die Angst packt und mein Herz umklammert?

Orgel: erinnert an das Herz, das fröhlich springen soll! (EG 36) kurze instrumentale Intervention

Das Herz!

Danke, lieber Herr Riedel, dass Sie mir das Herz wieder ans Herz legen.

Im Zentrum des ganzen Textes steht es ja:

„es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde“

Wenn das so konkret wird, das umgetrieben sein? Wie halte ich diesen Zustand der Welt aus? Wie bekomme ich da ein festes Herz?

Luther übersetzt den Vers so, dass völlig klar ist: es geht nicht so, dass ich einen festen Panzer um mein Herz lege, da wird das Herz nur kalt. Sondern: Innere Stabilität. Festigkeit, treu sein dem, wofür das Herz da ist: den Blutkreislauf, das Leben im Fluss halten - und gerade deshalb beweglich bleiben, lebendig. Ein versteinertes Klumpen kann das nicht.

Lassen Sie es mich versuchen mit einem kleinen Ausflug in die Kardiologie: Unser Herz, ein Wunder an Resilienz, an Widerstandsfähigkeit. Kein starrer Knochen, aber auch kein schwabbelndes Fettgewebe :-), sondern ein Muskel in fortwährender Bewegung, 100.000

Mal am Tag pumpt es Blut durch meine Adern - ca 10.000 Liter. Fest ist das Herz und beweglich zugleich.

36,5 Millionen Mal im Jahr zieht es sich zusammen und öffnet sich wieder. Multiplizieren Sie das mal mit Ihrem Alter! Bei mir kommt da raus: bisher ca. 2,3 Milliarden Bewegungen! (Handbewegung für Herzpumpen) Wenn das nicht agil ist!

Und genau dieses Herz ist in der Lage, sich immer wieder neu anzupassen, auf Veränderungen zu reagieren und den richtigen Rhythmus zu finden findet. Es wird nicht bewusst von mir gesteuert, doch hält es mich lebendig.

Mein Herz ist ein wahrhaftig köstlich Ding! Nicht von mir erfunden. Nicht von mir im Lauf des Lebens entwickelt und funktionstüchtig gemacht. Nicht einfach, im Gegenteil. Aber einfach da. Fast von Anfang an im Mutterleib. Beweglich und fest zugleich: Ein Geschenk.

In der Sprache des Hebräerbriefes:

„welches geschieht durch Gnade“

Unser Predigttext will keine Medizinvorlesung sein. Er bietet uns ein Bild, eine Metapher, ein Gleichnis an, dass wir alle in uns tragen: Jeder Mensch kommt mit einem Geschenk auf die Welt, dass uns durch das ganze Leben begleitet und trägt. Und das ist nicht nur ein anatomisches Faktum, das ist eine spirituelle Wahrheit.

Die Anatomie des Herzens hält uns lebendig. Wenn wir sie pfleglich behandeln, ziemlich lange.

Die geistliche Dimension dieses Gleichnisses kann sich in uns festmachen, wenn ich mir mit meinem Herz nicht nur ein anatomisches Organ schenken lasse, sondern auch dessen innere Festigkeit. Wie kann das geschehen? Vertrauen macht mich stark. Vertrauen in die Glaubwürdigkeit Gottes.

Ich höre das so: Gott ruft mir durch Jesus, dem Christus, zu, wie Eltern es ihren Kindern zurufen oder liebevoll vor dem Einschlafen ins Ohr raunen: Hab keine Angst. Fürchte dich nicht. Ich lasse dich nicht allein. Ich löse dich aus allem, was dich klein machen will. Vertrau mir. Ich bin bei dir, weil ich dich liebe und du wert geachtet bist in meinen Augen. Ich bitte dich von Herzen! Verlass dich darauf. Ich bin mit dir, wie dein pulsierendes Herz in dir, gestern, heute und alle Tage und auch im Jenseits der Zeit.

Nehmen wir's uns zu Herzen, auf dem Weg aus diesem Jahr heraus, hinein ins Neue ...

Es wird unser Herz weit machen und fest zugleich. Das walte Gott.

Amen.

Segen am Schluss des Gottesdienstes

Dankgebet nach dem Abendmahl

Verleih uns Frieden (Mendelsohn-Bartholdy/Chor)

Sendung und Segen

Die Liebe Gottes und die Gnade unseres Herrn und Bruders Jesus Christus

und die Gemeinschaft der Heiligen Geistkraft sei mit euch allen.

Geht nun in diese Nacht und das Neue Jahr;

geht in euer Leben und hört auf euer Herz:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
So segne euch Gott und behüte euch Gott.
Er lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden